

Eingangs öffnet Friedhelm Jürgensmeier den Blick über Norddeutschland hinaus, in dem sich mit der Säkularisation in Kurmainz beschäftigt, wobei er u. a. auf die sich aus ihr ergebenden Möglichkeiten zur Erneuerung der Kirche hinweist. Armgard von Rheden-Dohna betont, dass die Säkularisation im Fürstbistum Hildesheim keine plötzliche Zäsur war, sondern eine erhebliche »Vorgeschichte« besaß – was Christian Hoffmann, aus leicht verschiedenem Blickwinkel, für das Bistums Osnabrück unterstreicht. Um die Domkapitel und ihre enorme Bedeutung geht es Christian Schuffels und Alexander Dylong, wohingegen Karl-Heinrich Kaufhold der vemeindlichen ökonomischen Rückständigkeit der Fürstentümer nachspürt. Peter Albrecht beschreibt, was die zeitgenössischen Zeitungen so über die Vorgänge von 1802/03 berichtet haben: ein interessanter Einblick in eine vielfach unterschätzte Quellengattung. Diverse Artikel – Hans-Georg Aschoff, Wolfgang Seegrün, Heinrich B. Kraienhorst, Ida-Christine Riggert-Mindermann, Maria Kapp usw. – schließlich beschäftigen sich mit ganz konkreten Situationen, vor allem in Klöstern, wie auch die Auswirkungen der Säkularisation auf die Evangelische Kirche vorgestellt werden (Thomas Klingebiel, Wolfgang Brandis).

Fazit: der vorliegende Sammelband ist ein wichtiger Baustein zum besseren Verstehen eines der weitreichendsten Einschnitte in der jüngeren europäischen und deutschen Geschichte, indem er den bislang weithin vernachlässigten norddeutschen Raum in sehr konzentrierter Weise in den Blick nimmt.

Urkundenbuch der Bischöfe und des Domkapitels von Verden. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1300, bearb. von Arend Mindermann, Stade 2001, 921 S. (Verdener Urkundenbuch, 1. Abteilung; Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden, 13; Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 205)

Die kirchliche Landschaft des Mittelalters und der frühen Neuzeit ist mit den heutigen Strukturen der katholischen Kirche kaum zu vergleichen. Gleich mehrere Diözesen grenzten an das Bistum Hildesheim. Unter ihnen auch drei Bistümer, die im Mittelalter gegründet und schließlich im Westfälischen Frieden von 1648 aufgehoben wurden. Neben Halberstadt und Minden war es das Bistum Verden, das um 770 eingerichtet wurde und somit sogar ältern Ursprung als die Diözese Hildesheim war. Diese doch undurchsichtige Strukturgebung erschwerte die Forschung der Gegenwart selbst für Fachleute. Häufig wurde das Bistum Verden mit der Diözese Hildesheim im Mittelalter und der frühen Neuzeit verwechselt. Verdener Bischöfe wurden in die Hildesheimer Diözesangeschichte eingebunden, Verwechslungen zwischen ihnen und den Hildesheimern fanden statt und vieles mehr. Das von Arnd Mindermann edierte Urkundenbuch schafft nun Abhilfe. Durch die Edition von 772 Urkunden zeichnet der Bearbeiter den Weg des Bistums Verden und seiner kirchlichen Funktionsträger wie der Bischöfe und des Domkapitels von seiner Gründung 770 bis zu seiner Aufhebung 1648 anschaulich nach. Zweifellos stellt dieses Urkundenbuch eine Arbeit dar, auf welche die wissenschaftliche Forschung längst gewartet hat.